



Friedrich Halstenberg

Staatsminister a. D. Friedrich Halstenberg wurde 70 Jahre

Professor Dr. Friedrich Halstenberg (SPD), von 1972 bis 1980 Abgeordneter des Landtags, hat am 12. Juni seinen 70. Geburtstag begangen. Halstenberg war unter Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD) von 1966 bis 1972 Chef der Staatskanzlei, danach Minister für Bundesangelegenheiten bis 1975, wobei er die Amtsführung in der Staatskanzlei behielt. 1975 wurde er zum Finanzminister berufen. Professor Halstenberg stammt aus Werfen bei Herford. Der Jurist begann beim Deutschen Städtetag, wurde Honorarprofessor mit Lehrauftrag an der Technischen Universität Hannover. Von 1962 bis 1965 war er als Ministerialdirigent und Leiter der Abteilung Städtebau und Raumordnung im Bundeswohnungsbauministerium tätig. 1965 berief ihn der damalige Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk zu seinem Verbandsdirektor, ehe ihn Heinz Kühn nach Düsseldorf holte. Der SPD gehört der Jubilar, Vater von fünf Kindern, seit 1964 an.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 8 84 23 03, 8 84 23 04
und 8 84 25 45, btx: # 5 68 01*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher, und Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche

Die Frage, ob sie sich als Feministin verstehe, beantwortet Ilse Ridder-Melchers ungenau: Eine Radikalfeministin sei sie nicht. Doch man tut der bisherigen parlamentarischen Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann und neuen Ministerin wohl auch kein Unrecht, wenn man festhält, daß sie nicht nur keine Radikalfeministin — was immer das sei —, sondern auch keine ganz gewöhnliche Feministin ist. Es ist auch schwer vorstellbar, daß Johannes Rau einer Feministin zu Staatssekretärs- oder gar Ministerin-Ehren verhilft. So weit ist die Frauenförderung hierzulande noch nicht gediehen, galt es lange Jahre doch als völlig natürlich, daß ein Mann den Frauenbeauftragten der Düsseldorfer Landesregierung mimte.

Seit dem 2. Mai 1986 ist das Vergangene. An jenem Tag wurde die sozialdemokratische Politikerin aus dem westfälischen Coesfeld die erste parlamentarische Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann in Nordrhein-Westfalen. „Meine Aufgabe ist es, teilweise für Frauen zu sein“, beschreibt Ridder-Melchers ihre nun schon vierjährige Tätigkeit in der neugeschaffenen Position. Und um noch einmal zu den Feministinnen zurückzukommen: Mit denen komme sie gut aus, glaubt sie feststellen zu können. In den Kreisen der autonomen Frauenbewegung werde anerkannt, daß sie — beispielsweise — für die finanzielle Förderung der Frauenhäuser nicht müde werde zu streiten, wohl wissend, daß die Forderungen auch auf diesem Gebiet nie völlig zur Zufriedenheit der Fordernden erfüllt werden können. Aber guter Wille und Engagement und so mancher kleine Erfolg werden der Staatssekretärin von den autonomen Frauen nicht abgesprochen. Und wer diese Szene etwas kennt, der weiß, daß dies nicht wenig ist.

Ilse Ridder-Melchers hatte auch deshalb gute Aussichten, die erste Frauenministerin in Nordrhein-Westfalen zu werden. Sie selbst wies eine solche Möglichkeit zwar händelnd zurück, um den Ministerpräsidenten nicht zu verärgern, der es nicht gern hat, wenn über Kabinettsposten öffentlich geredet wird, ehe er sie verteilt hat. Doch Johannes Rau ist bei den Frauen im Wort. Er hatte in der Vergangenheit mehrfach versprochen, den für eine sozialdemokratische Landesregierung bislang skandalös niedrigen Frauenanteil in seinem Kabinett nach der Landtagswahl zu erhöhen und — auch — ein Frauenministerium zu schaffen.

An der bisherigen Staatssekretärin für die Gleichstellung von Frau und Mann kam Rau dabei kaum vorbei. Und das um so weniger, weil vom Ministerpräsidenten kein einziges kritisches Wort über die bisherige Arbeit der Staatssekretärin bekannt geworden war. Ihr ruhiges Naturell, allen lauten und schrillen Tönen abhold, kam Rau dabei sehr entgegen. Dabei hätte Ilse Ridder-Melchers in der Vergangenheit oft genug Gelegenheit gehabt, mit der Faust auf den Tisch zu hauen. Denn die Coesfelder Mutter von zwei Söhnen, die sich in die Kommunalpolitik stürzte, als die Kinder — wie es so schön heißt — aus dem Größten heraus waren, ist seit 1982 auch Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in Nordrhein-Westfalen. Und da war es schon bitter für sie, mit ansehen zu müssen, wie die sozialdemokratischen Männer im Vorfeld der Landtagswahl reihenweise sozialdemokratische Frauen bei den Landtagskandidaturen



Ilse Ridder-Melchers (SPD)

abblockten oder mit gänzlich aussichtslosen Wahlkreisen abspeisten. Das Ergebnis dieses männerbeherrschten Postenschachers entlarvte wieder einmal alle Sonntagsreden über die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der SPD als Gerede: Als am Wahlsonntag alle Stimmen ausgezählt und alle Mandate verteilt waren, rangierten die Sozialdemokratinnen hinter den Grünen, hinter der F.D.P. und der CDU gemessen am prozentualen Frauenanteil in den Fraktionen auf dem beschämenden letzten Platz. Ridder-Melchers Hinweis, daß die Sozialdemokratinnen in absoluten Zahlen gezählt die größte Frauenmannschaft im Landtag stellen, kann da nur als billiger Trost gewertet werden. Und daß sich die Zahl der Frauen im neuen Landtag fast verdoppelt hat, eine Feststellung, auf die die Staatssekretärin besonderen Wert legt, ist eben zuallerletzt Verdienst der SPD. Ilse Ridder-Melchers zieht aus diesem für die SPD-Frauen depressierenden Wahlergebnis die Schlußfolgerung, daß das Wahlrecht in Nordrhein-Westfalen geändert werden müsse. Die Entscheidung über die Kandidaturen dürfe nicht länger fast ausschließlich vor Ort gefällt werden, was dann zu solchen Verhältnissen wie in Dortmund führte, wo in sechs Wahlkreisen sechs Männer nominiert wurden, sondern auf die Landesebene verlagert werden. Die Landeslisten müssen nach den Überlegungen der Ministerin mehr Gewicht bekommen, um Ungerechtigkeiten und Ungleichgewichtigkeiten — unter denen nicht nur die Frauen leiden — auszugleichen. Aber ob es für solche Wahlrechtsänderungen im Landtag eine Mehrheit gibt, ist eher fraglich. Da bleibt wohl nur die Überzeugungsarbeit in der Partei. „Die Männer müssen es noch lernen“, beschreibt Ilse Ridder-Melchers lapidar die schwere Aufgabe des Machtverzichts, der ja auch immer mit dem Verzicht auf Geld und andere Annehmlichkeiten verbunden ist.

Die Ministerin selbst meint, daß sie in diesen vier Jahren in dem neuen Amt viel gelernt habe. Und in einem Anflug selten hervorkehrten Selbstbewußtseins fügt sie hinzu: „Ich denke schon, ich war recht erfolgreich.“ Sie möchte diese Arbeit gern weitermachen, möchte auch gern noch einmal als Vorsitzende der sozialdemokratischen Frauen in Nordrhein-Westfalen wiedergewählt werden. Aber über beide Posten entscheidet nicht sie, entscheiden vielmehr Johannes Rau im ersten und die AsF-Frauen im zweiten Fall. So ist das nun mal in der Politik, die sich Ilse Ridder-Melchers als Beruf ausgesucht hat.

Reinhard Voss